

# Wohnumgebungen für Kinder

Wenn Kinder an der Gestaltung von Aussenräumen mitwirken, erhöht das die Attraktivität von Siedlungen und die Zufriedenheit der Bewohner. Dies kann dazu beitragen, dass Familien mit Kindern länger am gleichen Ort wohnen bleiben.



Links: Der Spielturn im Ziegelhof wird von den Kindern in Besitz genommen. Rechts: Auch die Kleinsten helfen mit, ihr Wohnumfeld zu gestalten.

**KATRIN HALTMEIER\*** .....  
**NORMEN EINHALTEN.** Die kantonalen Bauverordnungen schreiben für Wohnsiedlungen die Einrichtung von Aufenthaltsbereichen im Freien und von Kinderspielplätzen vor. Im Kanton Bern zum Beispiel muss die Fläche der Kinderspielplätze wenigstens 15% und die der Aufenthaltsbereiche mindestens 5% der Bruttogeschossfläche der Familienwohnungen in der Überbauung entsprechen. Die Vorschriften lassen sich ohne grossen Aufwand erfüllen. In der Praxis kommt es oft vor, dass einfach in einer Ecke des Siedlungsareals ein Sandkasten und eine Schaukel platziert werden. Doch Kinderfreundlichkeit erschöpft sich nicht im Vorhandensein eines Spielplatzes. Sie kann und soll die ganze Wohnumgebung umfassen und muss hohen Qualitätsstandards genügen.

**MÖGLICHE GESTALTUNGSELEMENTE.** Wie könnte eine kinderfreundliche Wohnumgebung konkret aussehen? Wichtig ist, dass sie unterschiedliche Tätigkeiten erlaubt, insbesondere Gestalten und Bauen, Erleben und Beobachten, Bewegen, Verstecken sowie Treffen und Begegnung.<sup>1</sup> Die Fachliteratur nennt eine Reihe von Gestaltungselementen, welche dies ermöglichen: Raumgliederung und Geländemodellierung bringen Sicht- und Lärmschutz, helfen Konflikte mit Anwohnern zu vermeiden, schaffen Nischen und erhöhen die Spielqualität. Auch eine naturnahe Bepflanzung

kann Nischen schaffen, als Sichtschutz dienen und Schatten spenden. Mit Spielgeräten wird zum Spiel aufgefordert und signalisiert, wo gespielt werden darf. Dabei sind die Aufenthaltsorte und Treffpunkte für unterschiedliche Gruppen und Generationen wichtig. Da die Konzentration auf eine einzige Fläche ein grösseres Konfliktpotenzial mit sich bringt, sind idealerweise Plätze mit unterschiedlichen Angeboten über die ganze Siedlung verteilt. Damit kann auch die Lärmbelastung für die Anwohner reduziert werden. Ausserdem sollten die Spiel- und Begegnungsorte durch ein Wegenetz mit unterschiedlichen, auch kinderwagen-gängigen Zugängen und Schleichwegen verbunden sein.<sup>2,4</sup>

**WOHNUMFELD ALS VISITENKARTE.** Dies mag für renditeorientierte Immobilienbesitzer in erster Linie nach Zusatzinvestitionen tönen. Doch gerade auch Eigentümer können von einer kinderfreundlichen Gestaltung profitieren. «Eine attraktive Umgebung ist die Visitenkarte eines Quartiers», findet Daniel Senn, Portfoliomanager bei Logis Suisse. Deshalb plädiert er dafür, frühzeitig aktiv zu werden: «Der gute Ruf einer Siedlung ist rasch ruiniert und sein Wiederaufbau schwierig. Daher lohnt es sich, möglichst früh mit einer kinderfreundlichen Gestaltung von Aussenräumen zu beginnen.» Dabei scheint es Senn besonders wichtig, dass Eigentümer der Liegenschaften in der gleichen Siedlung die Umgebungsgestal-

tung gemeinsam angehen. «Viele investieren nicht in Spielplätze, weil sie denken, dass Kinder aus Nachbarliegenschaften davon profitieren.» Eine kinderfreundliche Wohnumgebung macht nach Senns Erfahrung eine Siedlung für Familien attraktiv und trägt zu einer guten Vermietungsquote bei. Dies bestätigt eine Studie der Stadt Zürich, in welcher die Wohnumgebung als wichtigster Faktor für Lebensqualität genannt wird.<sup>5</sup> Projekte mit präzisiertem, familienspezifischem Zuschnitt haben gute Marktchancen, und eine höhere Wohnzufriedenheit führt dazu, dass Familien länger am gleichen Ort wohnen bleiben.<sup>3,6</sup>

**BEISPIEL «ZIEGELHOF LANGENTHAL».** Wohnbauten und ihre Aussenräume werden meist realisiert, bevor die zukünftigen Bewohner bekannt sind. Doch idealerweise sollte man Kinder bereits während der Planung von Aussenräumen einbeziehen. Es braucht etwas Mut, den Aussenraum vorerst unfertig zu lassen, damit nach dem Bezug die Kinder ihre Ideen einbringen und bei der Verwirklichung aktiv mitwirken können. Dies führt neben einer grösseren Kinderfreundlichkeit zu mehr Identifikation, reduziert Vandalismus und begünstigt das Entstehen einer Nachbarschaftskultur. Aktive Beteiligung erhöht die Qualität der Räume und hilft, Fehlplanungen zu vermeiden.<sup>6</sup>

Dass partizipative Aussenraumgestaltungen auch in bestehenden Siedlungen



möglichten die Umsetzung eines Teils der Vorschläge. Die neuen Spiel- und Begegnungsorte wurden an Mitmach-Bautagen von den Bewohnern selber installiert. So ist beispielsweise ein nach den Vorstellungen der Kinder massgeschriebener Turm mit Aussichtsplattform, Kletterstange und Balancierbalken entstanden.

**LOHNENSWERT AUCH AUS EIGENTÜMERSICHT.** Daniel Senn von Logis Suisse, der als Vertreter der Eigentümerschaft am Projekt beteiligt war, zieht eine positive Bilanz. Im Prozess wurde nicht nur der Aussenraum kinderfreundlich aufgewertet, sondern mithilfe von farbigen Pfosten eine freundlichere Umgebung geschaffen und eine Lösung für die Schneeräumung auf der gemeinsamen Zufahrtsstrasse gefunden. Eine indirekte Folge war die Fassadenrenovation einer Nachbarliegenschaft. Dank Beiträgen von Bund, Stadt und weiteren Geldgebern hielt sich der finanzielle Aufwand für die Liegenschaftsbesitzer in einem kleinen Rahmen. Trotzdem fände Senn auch eine eigene Investition gerechtfertigt: «Direkt kommt zwar durch solche Projekte nichts zurück, dafür bleibt aber für die nächsten zehn Jahre der Ruf gut und der Wohnraum attraktiv. Wir finanzieren deshalb lieber so etwas als Leerstände.»

möglich sind, zeigt das Beispiel Ziegelhof. Die Wohnsiedlung in Langenthal (BE) besteht aus sechs grossen Wohnblöcken mit vier unterschiedlichen Verwaltungen, die den Unterhalt der Gebäude und der Umgebung teilweise über Jahre vernachlässigt haben. In einer von der Fachstelle SpielRaum (vgl. Kasten) durchgeführten Analyse brachten Kinder und Eltern ihre Ideen für die Aussenraumgestaltung ein. Zwei Liegenschaftsverwaltungen er-

Quellen:

<sup>1</sup> Fachstelle SpielRaum (2013): Grundlagen für kinderfreundliche Wohnumfelder. Mit Hilfestellungen zu Planung, Gestaltung und Nutzung.

<sup>2</sup> Kinderbüro Steiermark (Hrsg., 2005/2006): Architektur Kinderträume. Wie kindgerecht ist, kann und möchte Architektur sein?

<sup>3</sup> metron (Hrsg., 2009): Kinder auf der Strasse? Chancen und Grenzen kindgerechter Quartier- und Stadtentwicklung.

<sup>4</sup> Pro Juventute (Hrsg., 2000): Kindgerechtes und familienfreundliches Bauen.

<sup>5</sup> Stadtentwicklung Zürich (2005): Bevölkerungsbefragung Stadt Zürich.

<sup>6</sup> Wegmüller, Anne (2014): Das verborgene Potential vor der Haustüre. Wohnumfeldnahe Freiraumentwicklung unter Beteiligung von Kindern.

#### STIFTUNG UND FACHSTELLE

Die Fachstelle SpielRaum setzt sich für die Schaffung und Verbesserung kinderfreundlicher Spiel- und Lebensräume ein. Sie unterstützt bei der Planung, Belegung, Gestaltung und Vernetzung von naturnahen und vielfältigen Wohnumgebungen und ist Partnerin für die Durchführung von Kinderbeteiligung. [www.spielraum.ch](http://www.spielraum.ch), Tel. 031 382 05 95.

Die Stiftung SpielRaum ist eine gemeinnützige Stiftung, welche die Um- oder Neugestaltung von Spiel- und Begegnungsplätzen für jede Altersstufe im öffentlichen Raum in Zusammenarbeit mit Dritten fördert. Allgemein unterstützt sie auch Anliegen, die kinderfreundliche oder generationenübergreifende Spielräume thematisieren. [www.stiftung-spielraum.ch](http://www.stiftung-spielraum.ch)



#### \*KATRIN HALTMEIER

Die Autorin hat in den letzten Jahren in der Quartierentwicklung gearbeitet. Zudem ist sie lic. phil. und hat den MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung abgeschlossen.



Lichtkuppeln mit RWA-Steuerung  
Rolex Learning Center Lausanne



Standard-Lichtkuppeln, Busbahnhof Bern



Sternförmige Lichtkuppel, UBS Langenthal



Runde Lichtkuppeln, Klinik REHAB, Basel

Als einziger Schweizer Hersteller von Lichtkuppeln garantieren wir hohe Qualität und kurze Lieferfristen.  
Gerne beraten wir Dich bei Deinem Projekt: Tel. + 41 61 761 33 44  
[www.isba.ch](http://www.isba.ch)



Standard Lichtkuppeln



MiniEnergie Kuppel mit integrierter Stegplatte



MiniEnergie Kuppel Typ S  
mit integriertem ESG/VSG-Glas



Rechteckige Kuppeln